

Herzlich Willkommen bei Kita-Einstieg

Die Konferenz startet 10:00 Uhr

Bitte testen Sie eigenständig Kamera sowie Ton und schalten dann beides aus.

Können Sie uns hören? Dann setzen Sie den Daumen im Status bitte nach oben.

Bitte testen Sie das Handheben und Handsenken (unten rechts).



Bild: Pixabay

Bei technischen Problemen:
0179-2361761 oder
bei erneutem Betreten des Raumes
„Mit dem Telefon teilnehmen“ und
mit „0“ stumm stellen.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Herzlich Willkommen zur 2. thematischen
Online-Konferenz im Bundesprogramm Kita Einstieg:

Kultursensibler Kinderschutz

03. Dezember 2021, 10:00-12:00 Uhr



Ablauf der Online-Konferenz

- Fachvortrag
- Ihre Fragen zum Vortrag
- Praxis-Beispiel
- Ihre Fragen und Beispiele
- Abschluss

DEN SCHUTZAUFTRAG IM KITA- EINSTIEG KULTURSENSIBEL UMSETZEN

Gliederung

5

- Der **Schutzauftrag (im Kita-Einstieg)**
- Grundsätzliche Aspekte einer **kultur- und migrationssensiblen Umsetzung des Schutzauftrags**
- Ansatzpunkte zur **Förderung von Kultursensibilität**

6

Der Schutzauftrag

Schutzauftrag im Kita-Einstieg

7

§ 1 SGB VIII: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

Persönlichkeitsrecht des Kindes

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf

- Förderung seiner Entwicklung und
- auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

Grundlegender Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe:

*Elternverantwortung,
Selbstbestimmungsrecht/primäre
Entscheidungszuständigkeit der
Eltern/Elternrecht (Wdh. Artikel 6, Abs. 2
GG),
staatliches Wächteramt*

- *Prävention (Befähigung/Unterstützung)*
- *Intervention*

junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern
und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,

Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und
unterstützen,

Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,

dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und
ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu
erhalten oder zu schaffen.

Schutzauftrag im Kita-Einstieg

8

- Fachkräfte im Kita-Einstieg sind häufig **die ersten Fachkräfte**, mit denen Familien (die evtl. neu nach Deutschland gekommen sind) in Kontakt kommen
 - wichtige **Ansprechpartner*innen für Mütter und Väter** (Beziehungsarbeit, individuelle Themen und Sorgen, Angebote bekannt machen, Brücken bauen)
 - **Sensibilisieren** der Eltern für die **kindliche Perspektive** (evtl. belastende Erfahrungen, Wohn – und Lebensbedingungen und deshalb nicht immer in der Lage, den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht zu werden)
 - **wichtige Lernorte** für Kinder:
 - diese lernen **alternative Modelle** und **Zusätzliches zu ihrem Zuhause kennen** (ganz wichtige Ressource für alle Kinder und insbesondere für Kinder psychisch erkrankter/traumatisierter Eltern)
 - werden **in ihren Bedürfnissen wahrgenommen**
 - lernen **Umgang mit Gleichaltrigen, mit Emotionen/Affekten, Sprache**, grundlegende Dinge...
- **hohe Bedeutsamkeit** für den präventiven und den intervenierenden Kinderschutz

Schutzauftrag im Kita-Einstieg

9

- Die Umsetzung des Schutzauftrags (§8a) verlangt den Fachkräften im Kita-Einstieg viel ab, ist **hoch anspruchsvoll**:
 - Was sind **mögliche Anhaltspunkte** für eine Gefährdung?
 - Einschätzung der Situation: **Welche Schwelle** ist erreicht?
 - Wie kommen wir **gut mit den Eltern ins Geschäft** trotz der Thematisierung evtl. unangenehmer Inhalte/schwieriger Themen?
 - **Wie** können wir die Inhalte mit den Eltern so **thematisieren**, dass ein zielführender Austausch (i.S. des Kindes) in Gang kommt? Wie können wir mit **Distanziertheit, Ablehnung und Misstrauen** seitens der Eltern umgehen?
 - Wie können wir einen **verbindlichen Rahmen der Zusammenarbeit** mit der Familie schaffen? Was sind unsere **Möglichkeiten**, was unsere **Grenzen**?

Schutzauftrag im Kita-Einstieg

10

- Sie als Fachkraft im Kita-Einstieg sollten
 - **wissen was Sie tun, wenn Sie sich** aufgrund einer Äußerung eines Kindes, eines Elternteils, einer Beobachtung **Sorgen machen** (an wen wenden Sie sich?)
 - bzw. welche Beobachtungen, Äußerungen etc. Sie **nicht für sich behalten dürfen**, sondern unbedingt intern beraten sollten (Kultur der Aufmerksamkeit)
 - Orte für **interne Fallberatungen** haben
 - die **für Sie zuständige InSoFa kennen** (und wissen, über wen diese hinzugezogen wird)
 - Ihre **Aufgaben/zu gehende Schritte innerhalb Ihres Trägers/Ihrer Einrichtung** bzgl. Schutzauftrag **en detail kennen** (Doku-Bögen? Wann wird Leitung einbezogen? Wer dokumentiert Beratungsergebnisse? Wer entscheidet bzgl. Hinzuziehung ASD, wer setzt es um, was gehört in eine 8a-Mitteilung an den ASD, wie und wann ist mit den Eltern und Kindern was zu kommunizieren?...)

11

Grundsätzliche Aspekte einer kultursensiblen Umsetzung des Schutzauftrags

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



12

- **Kultursensibilität im Kinderschutz** bedeutet sicherzustellen,
 - ▣ dass **Eltern** mit anderem kulturellen Hintergrund/mit Migrationshintergrund **ebenso unterstützt und befähigt** werden, von ihren Elternrechten Gebrauch zu machen, wie alle Eltern
 - ▣ dass **Kinder** aus Familien mit anderem kulturellen Hintergrund **ebenso in ihrer Entwicklung unterstützt und geschützt** werden wie alle Kinder, und zwar **idealerweise gemeinsam mit den Eltern**

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



13

- **denn**
 - es kann durchaus sein, dass **Kinderrechte nicht durchgängig gewahrt** werden (z.B. Recht auf gewaltfreie Erziehung) und dennoch die **Schwelle der Kindeswohlgefährdung**, um in Elternrechte einzugreifen, **nicht erreicht** ist
 - bzw. die **Grenze zur KWG eindeutig erreicht ist** und es (zunächst) gilt, die **Eltern zu beraten, um die KWG abzuwenden**
 - so oder so gilt es, die **Eltern zu gewinnen, zu beraten und zu unterstützen**, um sie zur Einhaltung der Kinderrechte zu befähigen bzw. die KWG abzuwenden
 - damit dies gelingt, ist **Kultur- und Migrationssensibilität zielführend** (gemeinsam mit den Eltern etwas i.S. der Kinder zu erreichen, auch dann, wenn die Eltern dies anfangs noch gar nicht für notwendig erachten)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



14

- **Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz - gleiches Recht für alle:**
Wie kann der Schutzauftrag auch für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund bestmöglich umgesetzt werden?
- **Alles**, was für den Kinderschutz allgemein **gilt**, gilt auch für den Schutz von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund
- Handeln im Kinderschutz ist herausfordernd, ist **Handeln in Unsicherheit** – unabhängig eines Migrationshintergrundes
- **Vielzahl von Herausforderungen**, die sich beim Schutz von Kindern aus Familien **mit oder ohne MH gleichermaßen** zeigen (*Ergebnisse des Modellprojekts Migrationssensibler Kinderschutz*)
 - z.B. Herstellen von Problemazeptanz (mangelnde Problemeinsicht: 40% der Eltern mit und ohne MH)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



15

- Spezifische Herausforderungen
 - Die **Gefährdungseinschätzung** fällt aufgrund von Unsicherheiten der Fachkräfte bei Familien mit MH **uneindeutiger** aus
 - Bedarf der **Bearbeitung von Unsicherheiten**, Entwicklung entlastender Haltungen und Methoden, die die **fachliche Souveränität steigern** (z.B. „Wenn ich das sage, wirft mir der Vater vor, dass ich ausländerfeindlich bin.“)
- **Sprachliche Hürden: In jedem 5. Fall** benennen ASD-Fachkräfte **die „sprachliche Verständigung“** als besondere Herausforderung im Zuge der Gefährdungseinschätzung
 - **Sprache als „Hauptwerkzeug“** im Kinderschutz, Kinderschutzauftrag kann nur mit Sprache wahrgenommen werden
 - Notwendigkeit des Aufbaus eines funktionierenden, viele Sprachen abdeckenden, für die Fachkräfte unaufwändig nutzbaren, zudem qualifizierten **Dolmetschersystems**

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



16

- **große Vielfalt von Lebensauffassungen und Lebensweisen in der Migrantenpopulation**, keine homogene Bevölkerungsgruppe
- große **Pluralität** der Zielgruppe „mit MH“, vielfältige weitere Differenzlinien (Geschlecht, Alter, Familienphase, soziokultureller Hintergrund wie Bildungsgrad, städtischer oder ländlicher Lebensraum...) – das Erziehungsverständnis hat z.B. nicht nur mit Kultur, sondern z.B. auch mit dem Alter zu tun
- aktuelle Studien (**Sinus-Migranten-Milieus, 2018**) zeigen, dass sich Menschen mit und ohne MH eines gleichen Milieus ähnlicher sind als Menschen mit MH aus unterschiedlichen Milieus
 - *Migrantenmilieus unterscheiden sich weniger nach ethnischer Herkunft als nach ihren **Wertvorstellungen und Lebensstilen** in den Bereichen Familie und Partnerschaft, Freizeit, Bildung, Soziale Lage, Lebensstil, Arbeit und Leistung.*
 - ***Menschen des gleichen Milieus**, aber mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Zuwanderungsgeschichte, **verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute** aus anderen Milieus.*

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches

17

das bedeutet:

- Fachkräfte ohne MH können Familien mit MH näher sein, als sie denken und
- **Fachkräfte mit MH** können Familien mit MH entfernter sein, als sie denken, sind **nicht per se kultursensibel**

Kultursensibilität bedeutet auch, Menschen mit MH als weniger fremd zu erleben, den **Fokus auf die Gemeinsamkeiten** zu richten (*universelle menschliche Grundbedürfnisse nach Kontrolle und Orientierung, Anerkennung, positive Lust-Unlust-Bilanz...*) – dies **begünstigt das Einfühlungsvermögen** der Fachkräfte

Es gilt, **Parallelen zu suchen** zu Familien ohne MH (z.B. *Abwehrstrategien bei Thematisierung unangenehmer, schambesetzter Inhalte*) (methodisch: *Ich-als-Runde in Teams: Ich als Mutter würde mir Sorgen machen, dass..., Ich als Vater würde mir so sehr wünschen, dass...; oder „welche Schritte würdest du als nächstes gehen, wenn die Familie keinen MH hätte?“, „Was bräuchtest du, um diesen Schritt auch mit/in dieser Familie zu gehen?“*)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



18

- **KPS-Modell (Leenen und Grosch): Kultur, Person, Situation als 3 Faktoren, die zusammenspielen und ein gezeigtes Verhalten bedingen** (*und nicht: „die Deutschen haben eine Psyche, die Migrant*innen haben Kultur“ – A. Lanfranchi*)
- **Faktor Kultur (K)** als ein wichtiger Bestandteil des Menschen (Herkunft, Familie, Sprache, kulturell Erlerntes...) – z.B. bestimmte Schamvorstellungen
- **Faktor Person (P)** – Konflikte können durch persönliche Faktoren entstehen – aktuelle Stimmungslage, Vorerfahrungen, traumatisierte oder psychisch kranke Menschen, Menschen mit hohem Aggressionspotential, mit vielen Ängsten (z.B. aufgrund ihrer individuellen Geschichten), die **schnell angetriggert** werden und dann **übersteigert reagieren** – *Vollbild der PTBS bei Flüchtlingen in D. liegt bei über 20%*
- **Faktor Situation (S)** – in welcher Situation begegne ich einem Menschen (die Situation beeinflusst Menschen in ihrem Handeln, **Situationen haben einen Drang, Menschen hineinzuziehen, eine Sogwirkung**), Begegnungen im **Kinderschutz** sind **sehr speziell** (Angst vorm Jugendamt, vor Herausnahme, vor Vorurteilen, Hilflosigkeit, gefühlte Abhängigkeit – evtl. erlebt jmd. Machtgefälle und möchte umgekehrt auch Macht aufbauen...)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



19

- einerseits Besonderung der Zielgruppe (MH als ein wesentlicher Aspekt von Lebenswelten), andererseits **keine einseitige Fokussierung** auf diesen Aspekt:
 - der Migrationshintergrund darf **nicht zum Migrationsvordergrund** werden
- es braucht das **individuelle In-Beziehung-Gehen** und **individuelles Fallverstehen anstelle von „Rezepten“**, die es nicht geben kann
- dazu braucht es den **intensiven Dialog mit Müttern, Vätern, Kindern u.a.** (Ergründung der Selbstbilder, Exploration der Sichtweisen), um dem Einzelfall gerecht zu werden
- Gleichzeitig ist aus der **Fehlerforschung im Kinderschutz** bekannt, dass
 - sich Gefährdungseinschätzungen insbesondere **auf äußerlich beobachtbare** Informationen und Verhaltensweisen **konzentrieren**, während
 - die **Exploration von Wertvorstellungen, erzieherischen Konzepten oder Problemwahrnehmungen** deutlich zu kurz kommt

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



20

- ***Kultur = Beobachtungsschema***
 - *Z.B. Konflikte in einem Flüchtlingsheim:*
 - **Kulturbrille:** Da läuft vieles schief wegen der (vielen/anderen) kulturellen Hintergründe
 - **Strukturbrille:** Wenn wir alle hier im Raum nur 4 Wochen unter solchen Bedingungen leben würden, würden sich allerlei Merkwürdigkeiten zeigen

- ***Gefahr der Kulturalisierung/Kulturalisierungsfalle:*** Das Verhalten von Müttern, Vätern, Kindern wird **einseitig ihrer Kultur zugeschrieben**

- Mitunter werden **Kulturalisierungen durch Adressat*innen angeboten** (i.S. eines „**sekundären Stigmagewinns**“ (Cierpka)): „Sie müssen verstehen, in unserer Kultur ist das halt so...“, um Anliegen von Fachkräften **abzuwehren**

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



21

- **Kulturalisierung** auch als **Folge von überfordernder Komplexität (kognitiver Shut-Down)**: eine nicht zu bewältigende Komplexität führt dazu, dass Fachkräfte sich **einen** bestimmen **Punkt** (z.B. vermutete kulturelle Aspekte) **herausgreifen** und diesen **überbewerten**
- **Eine kulturalisierende Perspektive verengt den Blick und Handlungsspielräume** - infolgedessen **Resignation** („die können nicht anders“) oder **Eskalation** („Zeigen-Wollen, was in Deutschland geht und was nicht“)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



22

- **Zwischenfazit: Das beugt Kulturalisierung (Überbetonung des Kulturellen), die einem Fallverstehen im Wege steht, vor:**
- **systematische Qualifizierung** der Fachkräfte zu relevanten Themen wie Trauma, psychische Misshandlung, Arbeit mit Gewaltfamilien, sexueller Missbrauch... (inkl. **Fobi-Planung in Teams**: welche Wissensbestände sollen durch wen abgedeckt werden?), um nicht einseitig auf „Kultur“ zurückzugreifen
- **strukturierte Orte und hinreichend Zeit** für komplexe Fallreflexionen, um Fälle hinreichend komplex zu beraten und zu verstehen und nicht unterkomplex mit dem Rückgriff auf Kultur zu reagieren (Einbezug vieler Wissensbestände, Erfahrungen, Perspektiven/Identifikationen)
- **den auf Gemeinsamkeiten gerichteten Blick** (Eltern mit MH sind in allererster Linie Eltern – Identifikation, z.B. die „Ich-als-Runde“: ich als Mutter würde hätte die Sorge, dass..., mir als Vater ginge es..., z.B. Frage: Was bräuchte ich, wenn ich schutz-/unterstützungsbedürftig wäre...)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Grundsätzliches



23

- **Der Dialog mit den Adressat*innen** (wie erklären diese sich ihre Situation, wer denkt wie über was, wem ist was wichtig, wer hat welche Sorgen und Befürchtungen...)

Ansatzpunkte zur Förderung von Kultursensibilität – ein kurzer Einblick

Kultursensibilität im Kinderschutz - Ansatzpunkte



25

- Kultursensibilität wird **gefördert durch**
 - **das Kennen anderer kultureller Konzepte** („soziokulturelles Hintergrundwissen“), um z.B.
 - in der Situation **nicht so überrascht zu sein von bestimmten Sichtweisen**,
 - **nicht unangemessen zu pathologisieren** (fremde Ansichten werden rasch als „nicht normal“ abgetan, evtl. als Wahn fehlgedeutet)
 - **Reaktionen der Adressat*innen in den kulturellen Kontext einzubetten** (keine Interpretation auf Grundlage der eigenen internalisierten kulturellen Gepflogenheiten) – *z.B. als Abwehr von Schameffekten*
 - **persönliche Grenzen zu wahren**, respektvoll mit anderen umzugehen
 - **nicht persönlich gekränkt zu sein** durch die Reaktionen des Gegenübers
 - den **Boden für die Zusammenarbeit** i.S. der Kinder gut zu **bereiten**
 - eine **Landkarte im Hinterkopf** zu haben, die es mir ermöglicht, zielgerichtet ins Gespräch zu gehen, Fragen zu stellen (eröffnet Zugänge) und die **Verstehensprozesse erleichtert**
 - **Nicht, um überzustülpen** (ich weiß, wie es bei “den Muslimen“ ist)

Kultursensibilität im Kinderschutz - Ansatzpunkte



26

- sowie die **Reflexion des eigenen kulturellen Gepäcks**
 - z.B. Fokus auf Kernfamilie, Dichotomie Leib-Seele, autoritativer Erziehungsstil
 - als ein Modell mit Vor- und Nachteilen, Aushalten und Respektieren von Unterschiedlichkeit (nicht richtig-falsch, sondern **richtig-richtig im jeweiligen System**)
 - anstelle von: „Was wir machen ist so logisch, aber was der andere macht, ist so kulturbeladen“
- einen lösungsorientierten Umgang mit „Andersartigkeit“ (**kultursensibles Andocken**)
- **den bewussten Umgang mit Stereotypen**
- die **Bearbeitung eigener Unsicherheiten** im Umgang mit einem fremd erscheinenden Familien

27

Bewusster Umgang mit Stereotypen

Bewusster Umgang mit Stereotypen

28

- Eine Gefährdungseinschätzung ist eine **qualitative Bewertung**, nicht über quantitative Vermessungen möglich
- Beobachtetes und Gesprächsinhalte werden **interpretiert, Kinderschutz ist eine hoch interpretative Leistung**, bei der die Ansichten der Fachkräfte eine bedeutsame Rolle spielen
- **Vorurteile** können **enormen Einfluss** auf die Interpretation nehmen („We don't see things as they are, we see things **as we are.**“)
- **Vorurteile:** Urteile, die Menschen vor dem Kontakt mit ihrem aktuellen Gegenüber aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen (auch medial vermittelte Bilder/Deutungen) gebildet haben

Bewusster Umgang mit Stereotypen

29

- Vorurteile haben
 - ▣ einen **kognitiven Aspekt** (Bild/Vorstellung),
 - ▣ einen **affektiven Aspekt** (sind emotional aufgeladen) sowie
 - ▣ einen **verhaltenssteuernden Aspekt** (Intention, in eine bestimmte Richtung zu handeln):
 - sie **mobilisieren** Gefühle, Meinungen, Ängste, Befürchtungen

- **Zahlreiche Vorurteile mit Blick auf Menschen mit MH** – „Paschas“, „Patriarchen“, Vorurteile gegenüber Einwanderern aus Osteuropa, Menschen arabischer und türkischer Herkunft, Sinti und Roma, Ängste gegenüber dem Islam etc. sind umfassend erforscht und entfalten ihre Wirkung

Bewusster Umgang mit Stereotypen

30

- **Funktion** von Vorurteilen: **Orientierungshilfe** (Aufräumen in Schubladen, **Sicherheit** vermitteln in der Interaktion, **Abwehr von Unsicherheit und Angst**)
- Diese Funktion rückt im Umgang mit **fremd** erscheinenden, sich weniger berechenbar verhaltenden Familien sowie in **Drucksituationen** stärker in den **Vordergrund**, so dass stärker an ihnen festgehalten wird
- Besonders ausgeprägte **Gefahr des Bestätigungsfehlers**, wie er prinzipiell für Kinderschutzfälle herausgestellt wurde (**es gibt Sicherheit, in seiner Wahrnehmung bestätigt zu werden** – Informationen, die die eigene Einschätzung bestätigen, werden eher wahrgenommen als solche, die der eigenen Einschätzung entgegenstehen)

Bewusster Umgang mit Stereotypen

Gemäß einer Studie einer englischen Universität ist es nicht wichtig, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in einem Wort sind, das einzige was wichtig ist, ist, dass der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Position sind. Der Rest kann ein bisschen durcheinander sein, trotzdem kann man ihn ohne Probleme lesen. Das ist so, weil wir nicht jedes Buchstaben einzeln lesen, sondern das Wort als Gesamtes.

Bewusster Umgang mit Stereotypen

32

- Aufgrund unserer bereits gemachten Erfahrungen kann unser Gehirn in bestimmten Situationen **unterbewusst Informationen ergänzen** (wir „lesen“ unser Gegenüber)
- dies ist **äußerst hilfreich**, denn das unterbewusste Ergänzen läuft 400 bis 2000 mal **schneller** ab, als bewusstes Denken
- die Beziehungsgestaltung im Kinderschutz aber kann durch die **unreflektierte Aktivierung von Stereotypen negativ beeinflusst werden**
- Bedarf der Reflexion, damit diese **nicht unbewusst handlungsleitend werden**

Bewusster Umgang mit Stereotypen

33

- **Das Zur-Sprache-Bringen von Vorurteilen im Rahmen kollegialer Beratung im Team:**
- ***Worauf beruhen Hypothesen oder Gefährdungseinschätzungen: Auf beobachtbaren Verhaltensweisen und Dynamiken? Auf Idealisierungstendenzen oder evtl. übersteigerten Befürchtungen der Fachkraft oder anderer Beteiligter, die in die Bewertung der Situation hineinspielen?***
- ***Warum wurden bestimmte Schritte - etwa das Ansprechen der Eltern - bisher vermieden? Welche Sorgen und Befürchtungen stecken dahinter? Wie könnte mit diesen zieldienlich umgegangen werden?***
- ***Welche worst-case-Szenarien wurden entwickelt und aufgrund welcher Äußerungen, Handlungen und innerer Bilder?***

Kultursensibles Fallverstehen

34



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Praxis-Beispiele

Frau Bierwirth, Stadt Kassel
Koordinierungs- und Netzwerkkraft



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Weitere Praxis-Beispiele



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Abschluss und Verabschiedung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!